

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

September 1920

Freitag

Verantwortliche Redaktion im
Oberamtsbezirk - Na-
goldsberg 1111

Dr. med. Hans Grottel, Nagold
Dr. med. Hans Grottel, Nagold
Dr. med. Hans Grottel, Nagold

Telegraphische Anstalt
Nagold

Postfachnummer:
Nagold 1111

Verlag und Druck von G. M. Müller (Carl Müller) Nagold, Verantwortlich für die Schriftleitung: G. M. Müller, Nagold.

Nr. 302

Montag den 27. Dezember 1920

94. Jahrgang

Englands heutige Wirtschaftslage.

In den folgenden Ausführungen laßt ein Mitarbeiter der „Daily News“ sein Urteil über die Wirtschaftslage Englands zusammen, wie er es sich während eines mehrtägigen Aufenthaltes in England kürzlich hat bilden können, wobei er Vergleiche zu ziehen in der Lage war mit dem England von einst, das er während eines jahrelangen Aufenthaltes dort gründlich kannte.

Alle Berichte über das Leben in England während des Krieges stimmen darin überein, daß trotz der furchtbaren Leiden, welche die Kriegserlebnisse brachten, der Geist der Engländer doch wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht be- ruhigt war. Die beständige Nachfrage nach Arbeit sicherte allen Beschäftigten und hohen Verdienste. Auch in der ersten Zeit nach dem Waffenstillstand dauerte die günstige Wirtschaftslage an. Die Ergebnisse sieht man noch heute in dem Reichtum an Ausrüstung, Lebensmitteln und Luxusartikeln jeder Art. Dennoch ist dies ein mehr äußerer Schein. In Wirklichkeit hat sich der feste Entschluß der produzierenden Klassen, der Arbeiter und Arbeitgeber sowohl wie der Staatsmänner und Arbeiterführer, daß die alten Verhältnisse wirtschaftlicher Unsicherheit nie wiederkehren sollten, nicht aus- lässlich lassen. Die Kriegsergebnisse hatten es unterlassen, rechtzeitig Schritte zur Verhütung der wirtschaftlichen Not zu tun. Das Kriegsende kam anscheinend überraschend. Jedemfalls wäre aber auch bei allmählichem Abklingen des Krieges das Lloyd George Kabinett zu seiner grundlegenden wirtschaftlichen Reform fähig gewesen. So wurde den Pro- fitmachern möglichst freie Hand gelassen und den Massen Verhinderung durch eine Arbeitslosenunterstützung gewährt, die nichts als ein Verstecken und eine neue Belastung des an sich schon ungeheuer überlasteten Staats ist. Auch im übrigen hat England, wie der Kontinent, zu dem gefährlichen Mittel der Papiergeldüberflutung greifen müssen. Die Folge ist, daß auch dort die Preise fortgesetzt steigen — jetzt sind sie schon zwei- bis dreimal höher als vor dem Kriege — und daß die Löhne und Gehälter in weitem Abstande Schritt zu halten suchen. Der Mittelstand und die Selbstbeständigen verlieren natürlich ins Proletariat, langsam als in anderen Ländern, aber ebenso unaufhaltsam. Den Beamten hat man Teuerungsausgleich bewilligt, sobald sie wenigstens leben können. Am schlechtesten sind die arbeitslosen Arbeiter dran. Nach den „Evening News“ soll es Geistliche geben, die nur durch Handarbeit, Hühnerzucht und durch den Verkauf ihrer Teppiche und Möbel sich und ihre Familien über Wasser halten können. Viele sollen kein ganzes Pfund mehr besitzen. Alle sind bis über die Ohren verschuldet. 250 Mrd. das Jahr reicht nicht mehr für eine Pfarrfamilie selbst aus dem Pande. Auch aus den Kreisen der früheren Reichen hört man Klagen über Klagen. Einer der fähigsten Finanzlenner Englands, ein großer Arbeiterführer, zeigte mir die Anzeigen- seiten der „Times“, auf denen die bestehenden Kreise ihre Häuser, Güter und ihre Habe zum Verkauf anbieten. Ein soziales Studienobjekt ersten Ranges! Nach meinem Ge- wissensmanne werden auch diejenigen, welche jetzt diesen Besitz erwerben können, bald gerüstet sein, ihn wieder zu veräußern. Sogar die Universitäten haben von ihren Ländereien ver- kaufen müssen, aus denen sie ihre Haupteinkünfte beziehen. Ganz England lebt mehr oder weniger von seinem Kapital. Zwar predigt die besonnene Presse Sparmaßnahme, aber durch den Krieg mit seinen Gemahelheiten des schnellen Verdienstes, der gesteigerten Bedürfnisse und Ansprüche — jeder weiß, wie der Tommy gelebt hat — ist der wirtschaftliche Sinn in weitem Maße zertrübert worden.

Die Regierung kann anscheinend hier nicht hemmend ein- wirken. Sie erhebt ungeheure Steuern; ein bekannter Schrift- steller sagte mir, er erhalte 4/5 Monate im Jahre für den Staat. Aber dennoch balanciert sich der Etat nicht. Die Steuerhöhen sind noch viel weiter anzulegen, erlaubt der Wi- derstand der kapitalistischen Kreise, besonders der Bankbesitzer nicht, die durch den Krieg wieder zu Geld und Macht gekommen sind. Sie können oder wollen nicht begreifen, daß die öffent- liche Schuld von 8 Milliarden Pfund, welche England aus dem Kriege mitbringt und die ein Drittel des geschätzten Ver- mögens des Landes vor dem Kriege ausmacht, verzinst und, wenn möglich, abgezahlt werden muß. Eine gewaltige Ope- ration an den großen Vermögen und Einkommen wird aber doch wohl der einzige Weg zur Befreiung der Finanzen sein. Alle anderen Wege scheinen ungangbar.

Eine Hoffnung auf wirtschaftliche Gesundung würde be- stehen, falls Industrie und Handel in Blüte wären. Sie ist es aber offensichtlich nicht. Zwar fehlt es augenblicklich (Mitte November) nicht allzu sehr an Arbeit, der Bergarbeiterstreik ist auch glücklich beigelegt, aber das ganze Wirtschaftsleben steht unter dem Alpdruck des schon lange erwarteten Preis- nberganges. Die Preise, z. B. in Kleidungsgegenständen und Stoffen, sind schon seit dem Sommer gefallen, und von Amerika, dem Ausgangspunkt aller Wirtschaftsbewegungen, melden sich neue Wellen von Preisrückgängen radikaler Art. Der Abbruch an Fabrikaten nimmt katastrophalen Umfang an. Falls kein größerer Absatz eintritt, müssen Arbeitsein- setzungen im großen Umfange stattfinden. Jedes Kind auf der Straße weiß, daß Abblatzegebiete fehlen, daß Mittel- und Osteuropa als die bedeutendsten Absatzgebiete ausgefallen sind. Selbst ganz konservative Zeitungen in der Provinz und

in Schottland, wo Meinung und Stimmung immer nachstufen, schreiben und schreien nach Wiederaufnahme des Handels mit Europa. Wenn Lloyd George nicht diesem Verlangen bald Rechnung trägt, wird ihn und seine Partei die herauskom- mende Vereinigung der Arbeiterpartei und der Liberalen mit gewaltiger Wucht der öffentlichen Meinung schlagen. Konser- vative Blätter, wie der „Observer“, sprechen offen davon, daß der jetzigen Regierung jedes Existenzrecht abgehe und die Anarchie im Lande nur durch Neuwahlen behoben werden könne. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Notwendigkeit wird sich wohl sehr bald eine neue Politik gegenüber Europa u. besonders Deutschland einstellen. Der Besuch von H. G. Wells und seine verhältnismäßig günstige Darstellung der bolsche- wistischen Zustände dürfte wohl unzweifelhaft als eine ein- leitende Bewegung zur gesellschaftlichen und politischen An- erkennung der Sowjetrepublik mit wirtschaftlichen Hintergedanken ausgeführt werden. Und wenn Deutschland es richtig anfaßt, wird auch bald eine große Preßbewegung zugun- sten wirtschaftlicher Annäherung von England ausgehen. (Fortf. folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Der 3. Band von Bismarcks Erinnerungen auch weiter verboten.

Berlin, 24. Dez. In dem Prozeß des Verlags Cotta gegen den ehemaligen König von Preußen um Aufhebung der einstweiligen Verfügung, die das Erscheinen des 3. Bandes von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen verbot, ist heute von der 4. Zivilkammer des Landgerichts die Klägerin (Cotta) abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Beklagte zwar keine persönlichen Rechte an den 8 in den Bänden befindlichen Briefen habe, daß ihm jedoch das Urheberrecht daran zuge- sprochen wird.

Expens und Raimedy.

Berlin, 24. Dez. In der Erklärung des belgischen Mini- sters des Auswärtigen, daß die Zusammenfassung Expens und Raimedy an Belgien durch den Völkerbundrat eine endgültige geworden sei, sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, auch ein Distat würde nichts daran ändern, daß die Grundzüge der Gerechtigkeit und des Selbstbestimmungsrechtes mit Füßen getreten worden sind. Die Gemeinschaft der Sieger habe durch den Völkerbundrat gesprochen. Das Datum einer wahren Gemeinschaft der Nationen stehe noch aus. Deutsch- land werde auch weiterhin keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um das der beiden Kreisen angetane Unrecht nach- drücklich zu betonen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 24. Dez. Einer Meldung aus Kottowik zufolge wurden in Josephthal bei dem Wächter des polnischen We- biszirkommissariats Theophil Kollat gestern einige 1000 In- fanteriepistolen und eine größere Anzahl Zänder von Hon- dgranaten beschlagnahmt.

Rückgabe deutscher Schiffe?

Rotterdam, 24. Dez. Nach einer Meldung des „Neuen Rotterdamschen Courant“ aus Brüssel sollen die Ausschüß für den deutschen Wunsche, einen Teil der Schiffe zurückzuerhalten, nicht ungünstig sein, da, seitdem der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde, sich die Verhältnisse geändert haben, Völkern in der Welttonnage sind bereits angefüllt, sobald man wohl zustimmen wird, Deutschland die Schiffe zurückzugeben, die in Südamerika beschlagnahmt wurden. Man sieht ein, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit sich wieder stärken werde, wenn Deutschland einen Teil seiner Handelschiffe zurückerhält.

Wie die englische Presse den Bolschewismus bekämpft.

Berlin, 24. Dez. Aus London wird gemeldet: Der aus- führende Ausschüß der internationalen Friedensgesellschaft nahm folgende Entschlüsse an: Mit tiefem Bedauern haben wir Kenntnis davon genommen, daß die englische Regierung durch das Gesetz, das die Einfuhr fremder Farb- stoffe verbietet, durch die Entennung eines Untersuchungs- ausschusses im Kriegsministerium und ihr Einverständnis mit der Verwendung giftiger Gase bei der Kriegführung den nächsten Krieg vorbereitet. Wir müssen gegen eine solche Schändung der Wissenschaft Protest erheben. Solche Maß- nahmen sind nur dazu geeignet, den Krieg noch furchtbarer zu gestalten.

Wahlrechtsraub in Südtirol!

Nach den am 4. Dezember veröffentlichten Bestimmungen ist von der deutschen Bevölkerung in dem der italienischen Gewalt überantworteten Südtirol nur wahlberechtigt, wer in den jetzigen Grenzen Italiens geboren ist, oder wenigstens seit 20 Jahren darin wohnt, oder seit 10 Jahren dort ein Gut besitzt, oder seit 10 Jahren dort ein Gewerbe betreibt, oder seit 10 Jahren dort in einer Krankenkasse eingeschrieben ist. Um wählen zu können muß der Wähler mindestens ein Jahr in einer Gemeinde wohnen. Benannte, Weisliche, über- haupt alle Personen, die zum Staat in irgend einem Ver- hältnis stehen, haben kein Wahlrecht. Durch derartige Be- stimmungen wird der übergroße Teil der deutschen Bevölke- rung um sein Wahlrecht betrogen. Für Reichstotkrieger gelten diese Einschränkungen nicht.

Der Kohlenüberfluß der Schweiz.

Zürich, 24. Dez. Während Deutschland unter Kohlen- mangel leidet, hat die Schweiz gegenwärtig einen ziemlich erheblichen Ueberfluß an Kohlen zu verzeichnen. Die von der Kohlengewinnung seinerzeit in Amerika bestellten Kohlen lassen sich gegenwärtig nicht abschätzen, weil der Bedarf der Verbraucherguppen weit hinter den Zufuhren zurückbleibt. Um der Kohlengewinnung aus der Verlegenheit zu helfen, müssen die Schweizerischen Bundesbahnen gegen ihre Absicht die für andere Verbraucher bestimmten Kontingente über- nehmen. Wie es heißt, haben die Bundesbahnen gegenwärtig für zehn Monate Kohlenvorräte.

Französische Kammer.

Paris, 24. Dez. Die gestrige Kammer Sitzung dauerte bis gegen 11 Uhr abends, denn über 3 Stunden lang wurden von verschiedenen Seiten Zusatzanträge zur ersten Tagesord- nung Douffonud gestellt, aber schließlich mit 300 gegen 230 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche die Er- klärungen der Regierung demütigt im Vertrauen darauf, daß sie eine Politik der republikanisch-sozialistisch-nationalistischen Union betreiben werde, welche auch die Salengesehe beachtet, wie sie das Land durch die Wahlen vom 16. Nov. 1919 ge- bildet habe. Die Kammer erwirkt schließlich die revolutionä- ren bolschewistischen, kerikalen und royalistischen Umtriebe und geht zur Tagesordnung über.

Nachrekrutierung der Jahreshlasse 1921 in Frankreich.

Paris, 24. Dez. Der Senat genehmigte heute Nachmittag die Vorlage über die Nachrekrutierung der Jahreshlasse 1921.

Französische Ablehnung einer griechischen Auszeichnung.

Athen, 26. Dez. Der Chef der britischen Marineobst- raktion, Kelly, der an einer Festschiff anlässlich der Rückkehr König Konstantin teilgenommen hatte, wurde gestern un- erwartet zu König Konstantin berufen, der ihm den Groß- cordon des Erläuterungs überreichte. Gemäß den Instruk- tionen seiner Regierung sehr Admiral Kelly die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß er zu seinem Bedauern die Auszeichnung nicht annehmen könne und sie zurücksende. Die französische Mission, die von der Absicht des Herrschers unter- richtet worden war, dem Kommandant der französischen Mi- litärmission, Grammat, den Cordon des Erläuterungs zu über- reichen, hat der griechischen Regierung mitteilen lassen, sie möge von diesem Schritte Abstand nehmen.

Lloyd George vertraut.

Paris, 24. Dez. Nach einer Meldung des Journal aus London erklärte Lloyd George gestern auf einem Frühstück, das zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten Abgeordneten des Völkerbundes gegeben wurde: Wir haben großes Vertrauen, daß wenn Deutschland seine klare Absicht, die Friedensver- tragssanktionen durchzuführen, zeigt, niemand seiner Zulassung zum Völkerbund Hindernisse in den Weg stellen wird.

Ausbreitung des Bolschewismus.

London, 24. Dez. Daily Chronicle ist in der Lage, den Abschluß eines Paktes zwischen Mustafa Kemal und den Bol- schewisten mitzuteilen. In einer Proklamation an die Völ- kerbündel hat Mustafa als entschiedener Anhänger der Sow- jets und hat diesem Bekenntnis die Mitteilung hinzugefügt, daß er das Vermögen sowohl der Muselmanen wie der Christen einzuziehen werde. Der Vertrag der Konstitution soll zum Aus- bau und zur Festigung der ottomanischen Sowjetmacht verwendet werden. Kemal wird bei seinen militärischen und zivilen Ausgeschäften von drei russischen Bolschewisten und drei Deutschen unterstützt. Bei den Deutschen soll es sich um ehemalige Offiziere handeln. Die Kemalisten zeigen allerorts ihre Sympathie für das Rotesystem.

Die Flamen und das Militärbündnis.

Der Chef des belgischen Generalstabs, Maglins, welcher die Unterhandlungen geleitet hat, die zum Abschluß des fran- zösisch belgischen Militärbündnisses führten, wendet sich mit aller Leidenschaftlichkeit gegen den Versuch, die Dienstzeit in Belgien auf sechs Monate herabzusetzen. Er hat sich dabei, wie es scheint, zu der unbesonnenen Äußerung hinreißen lassen, Frankreich werde den Herrn über Belgien spielen kön- nen, falls Belgien nicht über ein hinreichend starkes Heer verfüge. Man kann sich denken, wie aufregend ein solches Wort auf die Gemüter der Flamen wirken mußte, denen ohnehin schon das Militärbündnis mit Frankreich ein Dorn im Auge ist, weil sie hieraus einen neuen Nachschub des französischen Einflusses in Belgien befürchten, welcher für die flämische Sache verhängnisvoll werden könnte. Da nun die Flamen mit den Sozialisten gemeinschaftlich die Herabsetzung der Dienstzeit von 15 auf 6 Monate anstreben, und Flamen und Sozialisten nicht weniger wie 108 von den 186 Mitgliedern der Kammer ausmachen, so verdient es immer- hin Beachtung, was, sei es auch einer der extremsten Flamen, Herr Vandepierre, im katholischen Brüssler „Standard“, schreibt. Herr Vandepierre ist entsetzt über die Erklärung des Generals Maglins, und er verlangt Klarheit über den Inhalt des Militärbündnisses, damit man endlich wisse, zu was sich Bel- gien verpflichtet habe. „Frankreich“, so schreibt er, „wird ge- rade so, wie Deutschland das getan hat, die Theorie anwen- den, daß Macht auch Recht sei, und wir Belgier müssen uns also auch gegen Frankreich bewaffnen!“



Amerikanische Gasbomben in Taschenformat.

New-York, 24. Dez. Der chemische Dienst der Armee der vereinigten Staaten hat nach einem Washingtoner Telegramm der Remington-Werke die Methode zur Verfertigung von giftigen Gasen derart vervollkommen, daß diese von Soldaten, wenn er einen Gasangriff zu unternehmen hat, in der Tasche getragen werden können. Die genannte Abteilung besitzt eine moderne Versuchsanlage, wo unter Aufsichtnahme von zwei Bataillonen Mannschaften, Probelübungen mit Gasangriffen vorgenommen werden.

Die Pariser Vorkonferenz.

Paris, 25. Dez. Die Vorkonferenz behandelte das Gesuch der deutschen Seefahrtskommission und verzichtete auf das Recht, das die Alliierten sich vorbehalten hatten, nämlich auf Grund des § 5 Abs. 3 des Vertrages vom Verfall der Kriegsschiffe nach Fertigstellung für sich in Anspruch zu nehmen, die Deutschland in Handelschiffe umzuwandeln kann.

Rizza oder Cannes.

Paris, 25. Dez. Die Agentur Reuters veröffentlichte eine Note die im Begegnung zu Paris feststellt, daß die Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten gegen den 28. Dez. in Rizza oder Cannes stattfinden wird. Lloyd George habe wohl die Absicht, mit Benvenuto zu verhandeln; er könnte aber wegen der innerpolitischen Lage, namentlich wegen der Arbeitslosenfrage in England den britischen Boden für den Augenblick nicht verlassen. Eine Radiomeldung aus Rom bestätigt übrigens, daß die geplante Ministerzusammenkunft bis auf weiteres aufgeschoben worden sei.

Fiume.

Rom, 25. Dez. Aus Fiume wird dem „Secolo“ gemeldet: Der Finanzminister der Regierung des Quarnero, Bonafantini, der einen vorläufigen Schritt bei d'Annunzio unternommen hatte, um ihn zur Verzichtnahme zu veranlassen, hat sich nach dem Scheitern dieses Versuches von d'Annunzio getrennt und hat die Stadt Fiume verlassen. Der „Messaggero“ meldet, daß die 50.000 Einwohner der Stadt Fiume der unholdbaren Zustände müde sind. Viele Einwohner haben schon versucht, die Stadt zu verlassen, um der Hungersnot zu entgehen, was vielen auch geglückt ist.

Erdbeben in China.

Reugort, 25. Dez. Ein Kabellegramm aus Schanghai meldet, daß in der Provinz Kanau, die schon durch Hungersnot schwer heimgesucht worden ist, infolge eines schweren Erdbebens am 16. Dezember 2000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Das amerikanische Budget.

Washington, 25. Dez. Der Staatssekretär gab in der Finanzkommission des Senats bekannt, daß das Budgetdefizit dieses Jahr 2.100.000.000 Dollar, nächstes Jahr 1.500.000.000 Dollar betragen werde.

Verchiebung des russisch-polnischen Abkommens.

Warschau, 25. Dez. Der Abschluß des russisch-polnischen Abkommens ist wegen der wirtschaftlichen Klaukeln des Abkommens verschoben worden.

Die „Rote Fahne“ Alleinerziehender.

Berlin, 25. Dez. Das Berliner Organ der Neukommunisten, die Internationale, stellt, wie das Blatt mitteilt, am 31. Dezember ihr Erscheinen ein. Das Blatt wird mit der „Roten Fahne“ verschmolzen werden.

Aufhebung verschiedener schwedischer Ausfuhrverbote.

Stockholm, 24. Dez. Von 27. Dezember ab wird in Schweden das Ausfuhrverbot für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Getreide, Weizen, Bohnen, Rot- und Weißklee, Hanf, Stroh und Strohhalben aufgehoben. Die Erlasse betreffen die Aufhebung des Ausfuhrverbots für tierische Erzeugnisse wird demnächst zur Ausführung gelangen, nachdem gewisse damit in Verbindung stehende Verhältnisse bezüglich der Maul- und Klauenseuche mehr unterleuchtet worden sind.

Unsere Wertbriefe in Frankreich.

Die während des Krieges von französischen militärischen Behörden beschlagnahmten gewöhnlichen, eingeschriebenen und

Wertbriefe werden jetzt vom französischen Kriegsministerium zur weiteren Behandlung an den Sequester abgegeben. Die Absender der Empfänger können Gesuche um Freigabe solcher Sendungen „an die Geschäftsstelle für deutsche Güter, Rechte und Interessen in Frankreich“ richten; die Anschriften sind der „Kontrollabfertigungsstelle des Auswärtigen Amtes, Berlin W 8 Wilhelmstraße 75“ zur Weiterbeförderung zu übermitteln. Für die Nachforschungen würden folgende Angaben zu machen sein: Name des Absenders und des Empfängers, Inhalt der Sendung, wenn möglich die Aufgabennummer und die Bezeichnung der Aufgabepostanstalt.

Ein Verlust.

Berlin, 25. Dez. Einen schweren Verlust hat die amerikanische Ausfuhrkommission durch den Tod des Organisators der Studentenhilfe, Arthur Parsons, erlitten, der vor einigen Tagen plötzlich in Berlin gestorben ist.

Stotivitis Mehrheit.

Rom, 25. Dez. Bei der Beratung der provisorischen Budgetvorlage in der Kammer stellte Giolitti die Vertrauensfrage. Eine von ihm genehmigte Tagesordnung wurde mit 248 gegen 93 Stimmen angenommen.

Die griechische Versicherung.

Paris, 25. Dez. Aus Athen wird berichtet, jedenfalls werde am Mittwoch Prinz Georg von Griechenland nach Paris abreisen, um den Alliierten die Versicherung zu geben, daß Griechenland die Politik von Venzelas fortsetzen werde. Er werde Garantien geben.

Württembergische Politik.

Konferenz der Finanzminister.

Die süddeutschen Regierungen planen in dieser Woche und zu Anfang des neuen Jahres Besprechungen der Finanzminister der Länder in Stuttgart. Es sollen die Belohnungslage der Beamten nachgeprüft und die einheitliche Regelung der Beamtenbelohnungen zwischen Reich und Ländern verpolitständigt werden. An der zweiten Konferenz soll eine Aussprache der Finanzminister über die Steuererhebung und die Wirkungen des Landessteuergesetzes erfolgen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, den 27. Dezember.

„n Schneeschuhport.“ Als Erwiderung auf den Artikel „Schneeschuhport“ in der Donnerstags-Ausgabe des „Gesellschafters“ möge dem Einsender folgendes dienen: Seit Beendigung des Krieges ist bis heute niemand auf den Plan getreten, der den Schneeschuhport fördern wollte. Auch hatte der Fußballclub Magdeburg keine Kenntnis von dem Bestehen einer Schneeschuhabteilung der Ortsgruppe Magdeburg des Württ. Schwarzwaldbundes. Bedingt dem Wunsche seiner Mitglieder die Rechnung tragend, entschloß sich der F. C. R. zur Gründung einer Schneeschuhabteilung. Eine Zersplitterung soll selbstverständlich nicht herbeigeführt werden und liegen sich in dieser Sache durch eine Besprechung bestehende Zweifel regeln.

„Aufschlag.“ Die Prüfung im Aufschlag hat u. a. Eugen Springmann von Klüfstein O. H. Herdenberg mit Erfolg bestanden und dadurch den vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Aufschlaggewerbes erbracht.

„Kurs über Weinbehandlung.“ An der Weinbauerschule Magdeburg wird vom 31. Januar bis 13. Febr. 1921 ein Kurs für Rührer aller Weinbehandlung, Selektion und Kellerpflege der Weine abgehalten.

„Kaminfeuer zur Baukontrolle.“ Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern wird angeordnet, daß die Betätigung der Kaminfeuer zur Baukontrolle regelmäßig stattfinden muß, namentlich zur Prüfung der Röhre und der mit Kaminrohren zusammenhängenden Feuerungsanlagen.

„Die neue evangelische Kirchenverfassung.“ Von zünftigster Seite wird mitgeteilt: Der evangelischen Kirche ist auf ihre Eingabe vom 12. Nov. ein Bescheid der Staatsregierung zugegangen. Mit Rücksicht auf den Wunsch der Kirche, ihre neue Verfassung bald in Kraft zu setzen, wird die Regierung die Neuordnung des staatsrechtlichen und finanziellen

Verhältnisses der Kirche zum Staat so sehr als möglich beschleunigen. Die Regierung gibt die Zusicherung, daß der Bescheid, der vor Inkraftsetzung der Kirchenverfassung verabschiedet werden muß, dem Landtag spätestens bis Ende Oktober 1921 vorgelegt wird, wenn die frühere Einbringung der Vorlage nicht möglich ist. Für den Fall, daß in der kurzen Uebergangszeit bis zum Inkrafttreten der Kirchenverfassung bei dem evang. Konsistorium ein Wechsel eintreten sollte, gibt der Bescheid der Kirche die Gewährung, daß der Nachfolger von den kirchlichen Organen ohne Einfluß des Staates auf dem Weg gewählt werden kann, den die Vertretung der Kirche wünscht.

„Verkehr mit Luxemburg.“ Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeservice wird am 1. Januar 1921 wieder aufgenommen.

„Vergeht die Feuerversicherung nicht!“ In einem Erlass des Ministeriums des Innern wird gesagt, daß noch immer ein ganz unerschwinglich großer Teil der Bevölkerung, insbesondere der ländlichen, so ungenügend gegen Feuergefahren versichert ist, daß oft nur die Hälfte, teilweise sogar nur ein Drittel oder Viertel ihres Schadens ersetzt werden kann. Insbesondere seien solche Versicherte, die ihre Feuerversicherung in den ersten Kriegsjahren neu geordnet haben, vielfach der irrigen Ansicht, daß sie eine weitere Erhöhung nicht mehr nötig hätten, wobei sie übersehen, daß auch Versicherungssummen, die noch vor 2 oder 3 Jahren als völlig ausreichend gelten konnten, unter den heutigen Verhältnissen bei weitem nicht mehr genügen, um die inzwischen eingetretene weitere Verteuerung der Fahrnisgegenstände, Warenvorräte, landwirtschaftlichen Erzeugnisse und des Viehstands zu decken. Deshalb werden die Oberämter und Gemeindebehörden wiederholt beauftragt, nochmals eindringlich auf die Notwendigkeit eines ausreichenden Feuerversicherungsschlusses hinzuwirken.

„Luzussteuer.“ Die für 1920 auszustellenden zum Luzussteuerfreien Einkauf von Gegenständen berechtigenden Handverkaufsscheinigungen werden Ende des Monats ungültig. Die Scheinigungen für 1921 werden nur auf Antrag ausgestellt. Die Anträge sind beim zuständigen Finanzamt einzureichen.

„Schule und Landwirtschaft.“ Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist an der Erhaltung der ländlichen Latein- und Realschulen ganz besonders stark interessiert. Ohne sie wäre unsere bäuerliche Jugend von dem Besuch höherer Schulen so gut wie ausgeschlossen, nur die wenigsten Bauern bringen das Geld auf, um ihre Kinder von den ersten Jahren ihrer Ausbildung an in ländliche Schulen zu schicken. Wir begrüßen deshalb, daß die ländlichen Latein- und Realschulen erhalten bleiben sollen, aus denen schon eine ganze Reihe tüchtiger Köpfe hervorgegangen sind.

„Uebertragung von Schulbuchforderungen.“ Von zünftigster Stelle wird uns geschrieben: Die Zahl der bei der Reichsschuldenverwaltung eingehenden Anträge auf Uebertragung von Schulbuchforderungen auf das Konto der Reichskasse für Reichsnotenpapier steigt von Tag zu Tag. Eine sofortige Erledigung der vielen Anträge ist unmöglich. Die Antragsteller werden vielmehr wochenlang warten müssen, bis sie die für die Finanzkasse bestimmten Bescheinigungen erhalten. Eine Befreiung über Eingang der Anträge kann nur erteilt werden wenn den Anträgen Beispielschulden oder Postanträge beigelegt sind, die mit Freimarke und der vollständigen Adresse des Antragstellers versehen sind. Es empfiehlt sich, die Anträge unter Einschreiben einzusenden und die Postscheine als Ausweis über die Antragstellung zu verwenden.

„Freigabe des Verkehrs mit Nugholz.“ Von zünftigster Seite wird uns geschrieben: Die Verhütung des Arbeitsministeriums über den Verkehr mit Nugholz ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Verkehr mit Nugholz über die württ. Grenze nach den anderen deutschen Ländern ist damit wieder frei. Für die Befreiung von Brennholz und Nugholz bis zu 2 1/2 Meter Länge ist abgabefreier Frachtdienst vorgesehen. Der Holztransport wird in ähnlicher Zusammenfassung wie bisher als bequellendes und beratendes Organ des Arbeitsministeriums sowie als Ausgleichsstelle für die verschiedenen Interessen der in ihm vertretenen wirtschaftlichen Kreise bestehen bleiben.

Wenn Menschen noch so anspruchlos
sind durch das Leben wandern,
in einem denkt doch jeder groß:
„Ich bin nicht wie die andern.“

Im Schatten der Schuld!

Original-Roman von Hanna Fajster.

Sie hatte es mit ernstem Tone gesagt und dabei die alte Frau fest angesehen. Mit Bestürzung bemerkte sie, wie deren Gesicht sich veränderte, wie alle Farbe daraus entwich und in die hellen Augen ein Ausdruck von Schreck trat.

„Graf Hollwangen?“ fragte sie mit tonloser Stimme, „wohnt einer von den Söhnen? Der Graf Oskar ist ja tot.“

„Es war ein Mann von etwa dreißig Jahren,“ antwortete Renate, „also wohl einer von den Söhnen. Liebe Frau Müller, sagen Sie mir doch, weshalb Sie so erschrocken sind bei Erwähnung dieses Namens? Vollmer möchte schon ein erstbäuerliches Geschäft, als ich nur den Namen Wildau erwähnte. Liebt Großmama denn in Feindschaft mit diesen Grafen Hollwangen? Und warum wohnen wir eigentlich hier auf diesem Schloß und nicht die Grafen, die seinen Namen führen?“

Mit seltsamer Eindringlichkeit hatte Renate diese Fragen an die alte Frau gerichtet, wobei ihre schönen braunen Augen sich fast bang auf deren Gesicht richteten. Frau Müller sah ganz bestürzt aus. Mit zitternden Fingern strich sie ihre schwarzleibene Schürze glatt, als wolle sie Zeit zur Antwort gewinnen. Dabei irrten ihre hellen Augen wie in schwerer Angst zu den Erkerfenstern im oberen Stockwerk hinauf, wo das Wohnzimmer der alten Frau von Rehring lag.

„Liebe, liebe Frau Müller, sagen Sie mir doch, was das alles bedeutet. Seit einem Jahr lebe ich jetzt schon hier auf Schloß Hollwangen und habe nicht gewußt, daß Grafen

des gleichen Namens ganz hier in der Nähe wohnen. Auch meine Freundin hat es mir verschwiegen. Und dem Grafen, den ich heute durch solchen Zufall kennen lernte, schien es unangenehm zu sein, daß ich nach Hollwangen gehöre. Das alles ist so geheimnisvoll, da muß etwas nicht stimmen. Bitte sagen Sie mir alles, die volle Wahrheit.“

Stehend trafen ihre Augen die alte Frau. Doch Frau Müller antwortete ausweichend:

„Kind, was reimen Sie sich da zusammen? Natürlich besteht keine Freundschaft zwischen der gnädigen Frau und den Grafen Hollwangen. Aber wenn ich Ihnen das auseinanderlegen wollte, wie das so kam, ich könnte es nicht. Was weiß einfache Frau wie ich, von solchen Feindschaften und weshalb der alte Graf seinen einzigen Bruder ererbte? Ach Renate, es ist alles schon so lange her und es waren schlimme Zeiten damals — einmal wird ja doch Gras über diese unselige Erbschaftsgeschichte wachsen. Sie armes Kind, Sie sind ja ganz unschuldig an diesen Dingen —“

Sie hielt inne, mitten im Satze, als fürchte sie, schon zu viel gesagt zu haben. Renate hatte mit atemloser Spannung ihren Worten gelauscht. Also der verstorbene Graf hatte seinen Bruder, das war wohl der Vater ihres Vaters von heute, erbt? Und ihre Großmutter, oder richtig ihre Großeltern, denn damals lebte ja auch ihr Großvater noch, hatten das herrliche Schloß geerbt. Seltsam, sie waren doch gar nicht verwandt mit den Grafen.

Renate hörte gern noch viel mehr gefragt, doch das Gesicht Frau Müllers, sonst gutmütig, sah mit einem Male undurchdringlich aus, als ob niemand mehr auch nur eine Silbe über jene „alten Feindschaften“ vor ihr erfahren könnte. Mit einer energiegelassen Bewegung nahm sie ihr Schlüsselbündchen wieder hoch, blinnte es an den rechten Arm und sagte: „Solcher großen Gefahr sind Sie heute entgangen und ich sehe nun hier und schwache mit Ihnen, statt Sie zu veranlassen, sich ein wenig auszurufen, ehe Sie zur gnädigen Frau gehen. Gleich werde ich Ihnen eine Tasse heißen Tee durch die Lina schicken, und dann legen Sie sich hübsch aufs Ruhebett und schlafen noch ein Stündchen bis zum Abendrot.“ Renate merkte, daß sie heute nichts mehr von Frau

Müller erfahren würde. So streng sie gehorcht die Freitreppe hinauf, schritt durch den mit alten Gemälden und Gobelins bedangenen großen Empfangssaal und dann eine gleichfalls mit schweren echten Teppichen behangene Innentreppe zum oberen Stockwerk hinauf. Hier lagen rechts die Gemächer ihrer Großmutter. In der Mitte war eine Flucht von stets verschlossenen Räumen. Hier hatte der verstorbene Graf Hans von Hollwangen zu seinen Lebzeiten gewohnt. Sein Arbeitszimmer und sein Schlafzimmer, die nie von dem Fuße eines Menschen betreten wurden, waren unberührt geblieben wie zu der Zeit, als der Graf gestorben. Hier hatte noch nie jemand gewohnt. Die anschließenden Gemächer hatte dann der einzige Sohn Frau von Rehring inne gehabt, wenn er, der als Offizier in einer größeren Garnison stand, aus Urlaub nach Hause kam. Seit seinem vor zwei Jahren so jäh durch einen Sturz vom Pferde erfolgten Tode blieben auch diese Zimmer verschlossen — die Schlüssel dazu hatte Frau von Rehring — selbst die alte Wirtschafterin durfte die Räume nicht betreten. Links bewohnte Renate zwei reizende Zimmer, wozu das größere, das Wohnzimmer, einen kleinen Erker hatte.

Renate begab sich in ihr Schlafgemach, an das sich ein Toilettenzimmer mit Badeeinrichtung anschloß. Das Schlafzimmer selbst war sehr hübsch ausgestattet, ganz in Weiß mit leichten bunten Malereien, die dem Ganzen einen heiteren und dabei künstlerischen Eindruck verleihten. Ein wahres Prachtstück war der hohe Ankleidespiegel mit kostbarem, vergoldetem Rahmen.

Jetzt erst hülte das junge Mädchen, daß der wilde Ritt mit den mancherlei Aufregungen sie doch angegriffen hatte. Mit einem Seufzer entledigte sie sich, ohne erst Lina's Kommen abzuwarten, des Reitleibes und schlüpfte in einen bequemen Morgenrock. Da klopfte es auch schon an und Lina, ein einfaches, freundliches Landmädchen, das Jofendienste bei Renate versah, trat auf ihr herein ins Zimmer. Sie trug ein silbernes Tablett in den Händen, auf dem ein Rännchen mit dampfendem Tee, eine Tasse und etwas Gebäck in einem sterlichen Röschchen standen. (Fortsetzung folgt.)

Milchlieferungsverträge. Anlässlich einer Sitzung der Landesversorgungsstelle kamen die Milchlieferungsverträge im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Organisationen zu Stande. Als Preis ist für diejenigen Landwirte, welche Lieferungsverträge abschließen, 1.25 M pro Liter an Sammelstelle vorgesehen. Die landw. Organisationen haben die Bedingungen für annehmbar erklärt. Wegen der Errichtung einer Landesmilchzentrale nehmen sie noch wie vor einen ablehnenden Standpunkt ein.

Bekämpfung des Wachens und Schleichhandels. Von zentraler Seite wird uns geschrieben: Die staatliche Ordnungspolizei ist unter Zuziehung von Beamten des Kriegswachens und der Landesgendarmerie seit einiger Zeit mit der energischen Bekämpfung des Schleichhandels beschäftigt. Ihre Tätigkeit, die oft unter schwierigen Verhältnissen ausgeübt werden muß, zeitigte bisher geradezu überraschende Ergebnisse, die auf das Überhandnehmen des organisierten Schleichhandels ein großes Schlaglicht werfen. Bisher wurden erfaßt: 386521 Kg. Getreide, 14799 Kg. Mehl, 638 Kg. Fleisch, 402 Liter Milch, 79 Kg. Butter, 24 Stück Vieh, die über die Grenze geschoben werden sollten, 25 Kg. Röhre, 160 Liter Schnaps. — Diese Zahlen beweisen nur allzu deutlich, wie notwendig das Vorgehen der Regierung war, die nicht etwa zur Schutze der ländlichen Bevölkerung, sondern wegen der wohlfürsorglichen Schleichhandels Maßnahmen ergriffen hat und auch in der Zukunft energisch durchzuführen wird. Von allen Volksteilen darf deshalb wohl erwartet werden, daß sie die Tätigkeit des Polizeikommandos unterstützen, zum mindesten aber nicht unnötig erschweren oder sich gar zu Unbesonnenheiten gegenüber den Beamten hinreißen lassen, die Tag für Tag mit Hingebung diesen schweren Dienst verrichten. Da die Angehörigen der Ordnungspolizei Hilfsorgane der Staatsanwaltschaft sind, wird gegen alle, die sich zu Beschimpfungen hinreißen lassen, wegen Beamteneinwirkung eingeschritten werden. Die Zivilbeobachtung hat erfreulicherweise schon bisher in ihrer überausen Menge die Tätigkeit des Polizeikommandos gewürdigt und mit wenigen Ausnahmen ihr richtiges, sachliches Verhalten anerkannt. Da sich das Vorgehen keineswegs gegen Leute richtet, die sich kleinere Lebensmittel für eigenen Bedarf verschaffen, liegt es ungenügend der Beunruhigung auch kein Grund vor. Der restlosige Arbeit dieses Polizeikommandos — es handelt sich nicht um Reichswehr, wie in der Öffentlichkeit vielfach angenommen wird — ist es zu danken, daß nicht nur diese beträchtlichen Mengen an Nahrungsmitteln der Verwendung für die Allgemeinheit wieder zugänglich wurden, sondern daß in einzelnen Bezirken an der bodenbüchigen Grenze der dort in großer Blüte stehende Schleichhandel nahezu aufgehört hat.

Schöpfung der Fahrpreise auf den Post-Kraftwagenlinien. Die Kosten des Kraftwagenverkehrs sind infolge der fortgeschrittenen Steigerung der Materialpreise und des Personalaufwands derart gestiegen, daß die Einnahmen der Verwaltung aus dem Reiseverkehr seit geraumer Zeit zur Deckung der Ausgaben entfernt nicht mehr ausreichen. Es ist eine weitere Erhöhung der Ausgaben in Aussicht zu nehmen. Deshalb wird der Fahrpreis für das Tarifkilometer vom 1. Januar 1921 an auf 50 J erhöht, wodurch aber nur ein teilweiser Ausgleich für die erhöhten Ausgaben erreicht wird.

Flugpost Stuttgart-Konstanz. Vom 3. Januar 1921 an wird von dem Unternehmer Paul Seidlich in Schorndorf (Württemberg) eine tägliche Flugpostverbindung Stuttgart-Konstanz eröffnet. Flugplan ab Stuttgart 11³⁰ V., an Konstanz 12⁰⁰, zurück ab Konstanz 12⁴⁵, an Stuttgart 2⁰⁰.

Der Stephanstag. Schon zu Ende des 4. Jahrhunderts war in der abendländischen Kirche der Tag nach dem Weihnachtsfest dem Gedächtnis des ersten christlichen Märtyrers, dem hl. Stephanus geweiht. Weil mit diesem Tag die lange Fastenzeit ein Ende gefunden hatte, so begann damals mit dem Stephanstag auch schon der Karneval. Deshalb wurde der Steffenstag, wie er genannt wurde, im Mittelalter in fröhlicher Ausgelassenheit begangen, besonders in Sachen durch lustige Traktierungen, so daß sich schon Carl der Große gezwungen sah, die Gelage zu verbieten. Stephanus gilt als Schutzheiliger der Pferde; deshalb sind heute noch vielfach auf dem Lande die Pferderitte üblich, in Schwaben großes Wettreiten der ländlichen Bevölkerung. Ein alter Aberglaube verbietet am Steffenstag Rohi zu essen, weil sich der Heilige vor seinen Feinden in einem Rohifeld versteckt habe.

Aufhebung der Landeskartoffelstelle. Durch eine Verfügung des Ernährungsministeriums wird nach Freigabe der Kartoffelwirtschaft die seit Ende Juli 1916 bestehende Landeskartoffelstelle als selbständige Landesstelle aufgehoben. Die noch verbleibenden Geschäfte werden von der Landesversorgungsstelle wahrgenommen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Witzloch. O. A. Calw, 26. Dez. Theodor Kurt von Rosenberg ist zum Ortsvorsteher in Witzloch bestätigt worden.

Liebingen. 25. Dez. Der Gemeinderat beschloß einen geeigneten Raum zur Abhaltung der Konzerte in den Kuranlagen zu schaffen. Das soll durch Erweiterung der Wandhalle geschehen. Der Bau kommt auf 30 000 M. — Die durch das Hochwasser geschädigte Nagoldbrücke erforderte einen Kostenaufwand von 56 000 M.; insgesamt wurden über 100 000 M. für Hochwasserschäden ausgegeben.

Horb. 26. Dez. Die Scheuer des Anton Klint in Göttingen ist niedergebrannt; das Nachbarhaus der Witwe Raible wurde stark beschädigt. Der Schaden ist groß, weil die Versicherungssumme ungenügend ist.

Tübingen. 25. Dez. Die Typhus-Epidemie im Wilhelmstift hat nun auch ein Opfer aus dem Reptilienkollegium gefordert. Am Donnerstag Abend starb Reptent Dr. Joseph Drom aus Simprechtshausen O. N. Ranzelsau. Die Beerdigung findet am Dienstag im Seimatort statt.

Reutlingen. 25. Dez. Mit 2^{1/2} Stunden Verspätung ist neulich der letzte Zug von Münsingen hier eingetroffen. Ursache war das Defektwerden der Zugmaschine schon in Schelllingen. Eine von Ulm herbeigeordnete Hilfsmaschine brachte den Zug bis nach Münsingen und streifte dann ebenfalls, so daß nichts anderes übrig blieb, als die sonst abends 9 Uhr nur bis Station Richtenstein gehende Jahresmaschine bis nach Münsingen zu führen und durch sie den in Münsingen verbleibenden Zug hierher zu bringen.

Stuttgart. 25. Dez. Der Leiter der Postüberwachungsstelle des Landespolizeiamts, der frühere Telegraphensekretär Eugen Adermann und zwei weitere Angestellte des Landes-

polizeiamts wurden in Haft genommen. Es ist gegen sie ein Verfahren wegen Amtsvergehens eingeleitet. Sie sollen schon längere Zeit aus Postsendungen, die das Landespolizeiamt nachzuprüfen hatte, Lebensmittel entnommen haben.

Tübingen. 25. Dez. Staatspräsident Dr. von Hieber und der Minister des Innern Graf hier eingetroffen, um das vom Typhus heimgegriffene katholische Wilhelmstift zu besichtigen. Aus Rottenburg ist zu der Besichtigung Weichblösch Dr. Sproll eingetroffen.

Stuttgart. 25. Dez. Von zentraler Seite wird uns geschrieben: Am 13. Dezember d. Js. wurden drei Beamte der Postprüfungsstelle Stuttgart, und zwar zwei im Dienst des Landespolizeiamts stehende Hilfsbeamte, nämlich der frühere Telegraphensekretär Adermann, und ein zweiter Angestellter, der von Geburt Rumäne ist, der aber auf einer deutschen Hochschule studiert, nach Kriegsausbruch die deutsche Staatsangehörigkeit erworben und als Kriegsfreiwilliger im deutschen Heer gedient hat, sowie ein Postbeamter wegen Befehlungen im Amt dem Gericht vorgeführt. Adermann wurde in Haft behalten, die beiden anderen wurden vom Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt. Adermann hat aus den der Besichtigung der Stelle unterliegenden Sendungen Lebensmittel unterschlagen, in der Weise, daß er bei einzelnen Sendungen geringe Mengen, deren Fehlen nicht leicht bemerkt werden konnte — im allgemeinen nicht mehr als 20 bis 30 Gramm bei einer Sendung — wegnahm. Zur Täuschung der Kontrolle wurde er das Eingangsgewicht der Sendungen entsprechend niedriger. Ferner eignete er sich Eier an, die er dann fälschlicherweise als gerbrosen meldete. Auf diese Weise hat er nach dem Ergebnis der bisherigen Erhebungen im Laufe der letzten Monate insgesamt etwa 160 Eier, 40 bis 50 Pfund Mehl, 10 Pfund Butter, 15 Pfund Fleisch und Wurstwaren, 2 Pfund 100 Gramm Kautschuk, 1 Pfund Backobst und 300 Gr. Ruder unterschlagen. Die beiden anderen Beamten haben sich auf gleiche Weise, aber in erheblich geringerer Umfang Lebensmittel angeeignet. Das Landespolizeiamt hat die Beamten sofort aus dem Dienst entlassen. Das Weitere wird die gerichtliche Untersuchung erheben.

Leidlingen. 25. Dez. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, etwa um 1 Uhr, war unter dem Heulen des Ostwindes plötzlich eine ungewöhnliche „Welle“ zu beobachten, wie von einem starken Blitzstrahl herrührend, ohne daß ein Donnerstog darauf gefolgt wäre. Die Ursache war ein mächtiger Meteor, welcher im Südwesten auftauchte und in lauwarmen Blauze Strahlend, unsere Atmosphäre durchstaupte, um im nördlichen Nordosten wieder zu verschwinden.

Oberländer Sachverständige gegen die Milchzentrale.

Altenhof. 25. Dez. Am 18. ds. Mts. fand im Gasthof zum Löwen eine Mitgliederversammlung des Württemberg. Milchwirtschaftlichen Vereines statt, die sich auch mit der Errichtung einer Landesmilchzentrale befahte. Bei der Versammlung, an der etwa 200 Käsereibesitzer teilnahmen, wurde anerkannt, daß zur Versorgung der größeren Städte Milch abgegeben werden müsse. Sämtliche Anwesenden erklärten sich auch zur Abgabe von Milch bereit. Sie waren jedoch der Ansicht, daß das Bestreben dahin gehen müsse, wirkliche Hilfe durch eine gesunde und einwandfreie Milch zu leisten. Dies könne aber nicht geschehen durch Verbringung der Milch aus dem Oberlande in eine entfernt liegende Zentrale auf der Alb, da schon im Oberlande die Milch zusammengefahren und gefalmt werden muß und mindestens einen halben Tag und länger braucht, bis sie auf die Bahn kommt. Wenn die Milch nicht am Sammelort oder wenigstens in seiner nächsten Nähe bereits molkeemäßig behandelt wird, so wird sie nicht einmal bis Ulm in den Sommermonaten in gutem Zustande ankommen. Nach Ansicht aller Sachverständigen zur molkeemäßigen Behandlung der Frischmilch die in den Einzugsgebieten mit Dampf- und Kältemaschinen versehenen Betriebe herangezogen werden. Dadurch würden dem Staat kaum nennenswerte Kosten entstehen und mit ziemlicher Sicherheit könnte eine tadellose Kinder- und Krankenmilch vom Erzeugungsort bis zum Verbrauchsort geliefert werden. Alle Kunstleien, wie Zusatz von Soda, Wasserstoffsuperoxyd, Kalk und dergleichen mehr, würden dadurch nicht notwendig, wenn man im Oberlande die Verbrauchsmilch bereits fadgemäßig behandeln würde. Da aus dem Oberlande Sachverständige bisher nicht vernommen worden sind, hat der Württemberg. Milchwirtschaftliche Verein an das Ernährungsministerium das Ersuchen gerichtet, die Errichtung der Landesmilchzentrale nicht eher genehmigen zu wollen, ehe nicht die Oberländer Sachverständigen vernommen worden sind.

Der Viegenchaftsverkehr in den Jahren 1915 bis 1918.

Neben den württembergischen Viegenchaftsverkehr d. h. alle in Form des Kaufs, Tausches und anderer entgeltlicher Rechtsgeschäfte, der Zwangsversteigerung und Zwangsenteignung erfolgenden Veräußerungen von Viegenchaften in den Kriegsjahren wird zum ersten Mal amtliches Material bekanntgegeben. Nachdem der ganze Viegenchaftsverkehr im Jahre 1910 der Zahl und dem Wertbetrag der Umsätze nach dem höchsten Stand erreicht hatte, ging er schon in den Jahren 1911 bis 1913 ziemlich zurück und noch mehr in dem schon zur Hälfte etwa in den Krieg fallenden Jahr 1914. In den Kriegsjahren 1915—1918 gestaltete sich der gesamte Viegenchaftsverkehr in Württemberg wie folgt:

Jahr	Zahl der Fälle	Wertbetrag in Millionen Mark (rund)
1915	13 570	52
1916	26 204	93
1917	37 672	186
1918	53 329	343

Seit eine Statistik über ihn geführt wird, erreichte der Viegenchaftsverkehr im Jahre 1915 seinen niedrigsten Stand. Im Jahre 1917, das schon den doppelten Umsatz aufweist, als 1916 hatte er annähernd wieder den Stand von 1913 erreicht, um im Jahre 1918 einen bis dahin nie dagewesenen Höhepunkt zu erklimmen, trotzdem die Zahl der Fälle beträchtlich kleiner war als z. B. in den Jahren 1907 bis 1912. Die Wertsteigerung aller Viegenchaften aber auch gleichzeitig die Entwertung des Geldes zeigt sich also schon sehr deutlich im letzten Kriegsjahr! Die freiwirtschaftlichen Veräußerungen sind am Viegenchaftsumsatz weitaus am stärksten beteiligt, der Zahl der Fälle nach in den 4 Jahren mit durchschnittlich 91,3 dem Wertbeitrag nach sogar mit 93%. Die Rindskäufe d. h. diejenigen Erwerbungen, welche Abkömmlinge von ihren Eltern oder Boretern

durch ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft machen, sind am Viegenchaftsverkehr nur mit 8,7 bzw. 7 Prozent durchschnittlich beteiligt, dabei fiel der Prozentsatz der Rindskäufe von 1915 mit 12,1 (der Zahl der Fälle nach) und 11,1 Prozent dem Umsatz nach) auf 8,1 bzw. 5,7 Prozent im Jahre 1918.

Für den Schwarzwaldbreis ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Freiwirtschaftliche Veräußerungen		Rindskäufe	
	Zahl	Umsatz in Millionen Mark	Zahl	Umsatz in Millionen Mark
1915	3534	8,4	542	1,2
1916	7247	15,1	882	2,5
1917	9936	29,6	1101	3,1
1918	13975	56,2	1391	5

Im Oberamt Nagold führt die Statistik folgende Zahlen auf:

1915	234	376 700 M.	25	32 250
1916	422	429 145 M.	50	78 698
1917	431	1 342 536 M.	67	197 371
1918	548	1 639 035 M.	73	413 312

Rachdruck verboten.

Spiel und Sport.

Am 2. Weihnachtsfeiertag trafen sich auf dem hiesigen Sportplatz Liga III des Sportklubs 1900 Stuttgart u. F.C.N. 1 Nagold mit 4 Mann Ersatz antreten, die sich jedoch ausgezeichnet im Rahmen des Ganzen anpassen. Leider war der Platz infolge des Tauwetters ziemlich schmutzig, worunter beide Mannschaften zu leiden hatten. Obwohl die Stuttgarter zeitweise überlegen spielten, konnte Nagold durch eifriges Spiel den 11:1 Erfolg durch einen 11 Meter Strafstoß buchen. Erst 10 Minuten vor Schluß konnte der Sportklub nach schöner Kombination den wohlverdienten Ausgleich erzielen. Das Ergebnis 1:1 entspricht etwa den beiderseitigen Leistungen und ist dies unbedingt ein Erfolg für Nagold gegenüber einer so spielstarken Mannschaft.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Geldmarkt. Im Stande der deutschen Valuta erbrachte die letzte Woche vor Weihnacht eine weitere kleine Besserung. Es gehört schon einiger Optimismus dazu, diese auf den Verlauf der Währungsnotierung zurückzuführen, aber an den verschiedenen Hauptpunkten des Geldverkehrs scheint man dieser Auffassung zuzustimmen. Wir glauben eher, daß es der fortschreitenden Wärmung der Wirtschaft, besonders der ungeheuren Aufschwüngen in Amerika zuzuschreiben ist. Am 17. Dez. wurden 100 deutsche Mark in Zürich mit 9,07 $\frac{1}{2}$, am 7. mit 9,15 $\frac{1}{2}$, Franken bewertet, nachdem sie am 20. auf 8,87 $\frac{1}{2}$ gefallen war; in Amsterdam notierten sie am 23. 4,45 (4,42) Gulden; in Kopenhagen 9,40 (9,50) Kronen; in Stockholm 7,10 (7,10) Kronen; in Wien 8,44 (9,31) Kronen; in Prag 119,75 (119,75) Kronen; in London 2,64 $\frac{1}{2}$ (2,58) Schilling; in Newyork 1,37 (1,35) Dollar und in Paris 23 $\frac{1}{2}$ (22 $\frac{1}{2}$) Franken. Die Geldsätze in Deutschland sind unverändert.

Börse. Die vierstägige Unterbrechung des Börsenverkehrs über die Feiertage hielt die Unternehmungslust schon während der vorausgehenden Woche in Schranken, aber die Stimmung war doch überwiegend fest, wobei wohl auch die Erleichterung in der Bezahlung des Reichsanleihern miteinwirkte, die den Banken und Bankiers gestattet, die bei ihnen hinterlegten Kriegsanleihen für die Bezahlung des Reichsanleihern nach sechs Monate nach dem 31. Januar bei den zuständigen Stellen anzumelden. Im übrigen war das Hauptinteresse der Spekulation wieder auf Montanwerte und Schiffsaktien gerichtet. Auch Elektrizitätswerte zeigten eine gute Haltung. In den sogenannten Valutamerten waren die Umsätze beschränkt. Der Anleihermarkt blieb ruhig; 5% Reichsschatzansweisungen 97 $\frac{1}{2}$, Kriegsanleihe 77,40, 4% Württemberger 79.

Produktenmarkt. Während der ganzen Woche litt das Geschäft an der Berliner Produktenbörse unter Mangel an Kaufkraft, was auf die Preisbildung nicht ohne Einfluß blieb. Man notierte für Viktorialerbsen 210—225 (minus 10) M., Futtererbsen 153—165 (minus 10), Raps 840 (minus 10), Leinöl 310—330, Mehl war festlich. Weizenheu 31—36 (minus 3), Stroh 23—24 (minus 1) M. Diese Berliner Preise sind für die württembergischen Erzeuger nicht maßgebend, können vielmehr nur einen Fingerzeig über die allgemeine Gestaltung des Marktes geben.

Warenmarkt. Die Kohlennot ist wegen der Transportchwierigkeiten größer als je. Da aber jetzt Tauwetter eingetreten ist, besteht die Hoffnung auf eine Besserung, zumal da auch der Wassermangel nachlassen dürfte. Die Eisenpreise zeigen eine fallende Tendenz. Die Textilindustrie erhebt sich zunehmend von der Beschränkung und profitiert von den stark gefallen Baumwollpreisen, denen die Wollepreise nur zögernd folgen. Auf dem Ledermarkt herrscht Unsicherheit. Die Lage der Schuhindustrie hat sich wieder verschlechtert. Die Zellstoffpreise gelten bis Ende Januar weiter.

Viehmarkt. Immer noch ist Vieh knapp, während die Schweinezucht sich rasant vermehrt. Die Wirkung der Seuchen und der Viehadreiebung hält die Preise für Jung- und Schlachttiere gleichmäßig hoch. Aber noch trüger sind, abgesehen von gegenseitig etwa sechsmal so viel Schweine haben wie vor Beginn des Krieges, die Schmelze. In dieser Woche wurden wieder überaus durchschnittlich 400 M. für ein Ferkel bezahlt.

Holzmarkt. Auf den letzten Holzauktionen hielt die steigende Tendenz an, abgesehen die Käufer große Zurückhaltung beobachteten. Auffallend ist das Mißverhältnis zwischen den Preisen der geschälten Ware und des Rohholzes. Laubholz ist jetzt innerhalb Deutschlands dem Verkehr freigegeben.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Bestorben: Georg Buob, 78 Jahre alt, Altensteig; Johannes Kalmbach, 36 Jahre alt, Egenhausen; Joh. Wilhelm Welter, 41 Jahre alt, Egenhausen; Barb. Kirchherr geb. Frommer 35 Jahre alt, Calw; Frida Knobel geb. Rausterer, Calw.

Legte Nachrichten.

Die Botschaft des Königs zum Parlamentsschluß.

Paris, 27. Dez. Die Botschaft, mit der König Georg das englische Parlament geschlossen hat, lautet nach dem „Welt Pariser“ in ihren wichtigsten Stellen:

„Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten waren fortgesetzt freundschaftlich, und während des letzten Jahres ist die auswärtige Politik in enger Gemeinschaft mit den Verbündeten geführt worden. Auch mit dem ehemaligen Feinde sind in befriedigender Weise gewisse Angelegenheiten geregelt worden, was zu einer allgemeinen Entspannung der durch den Krieg aufgepeitschten Leidenschaften geführt hat. Die Lage in Griechenland erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Regierung, die in Verbindung mit den Alliierten sich bemühen wird, zu einer annehmbaren Lösung zu gelangen. Auch in Rußland ist die Lage noch unsicher, doch habe ich Vertrauen, daß durch die demnächstige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland eine Ära des Friedens beginnt, im Interesse der Völker Osteuropas. Gemäß dem Völkerver-



hat England das Mandat über Mesopotamien, Palästina und über gewisse Gebiete von Asien, sowie über die deutschen Besitzungen am Stillen Ozean bis zum Äquator übernommen. Im vergangenen Jahre hat der Völkerbund angefangen zu funktionieren. Seine erste Versammlung hat zwei der ehemaligen Feinde in dem Völkerbund aufgenommen und es hat sich gezeigt, welche Bedeutung es haben wird, wenn alle Länder dem Völkerbunde angehören.

Die fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft.

Rom, 27. Dez. Im Weltfriedenskonkordat hat der Heilige Vater von den fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft gesprochen: der Vordenkung der Autorität, dem Vordenken der Gerechtigkeit, der Arbeitslast und dem Vergessen des überirdischen Zieles des Menschen. Das einzige Heilmittel für diese Wunden ist die Rückkehr zum Lichte des Evangeliums, das daran erinnert wolle, daß alle Menschen auf dieser Erde sich als Brüder zu fühlen hätten. Der Papst schloß das Konkordat mit einem Dank für die Festwünsche der Kardinäle.

Der französische sozialistische Parteitag.

Paris, 27. Dez. Der sozialistische Parteitag in Tours legte seine Beratungen fort. Die Delegierten der verschiedenen Bezirke berichteten über die Stimmung in ihren Kreisen. Für den Oberherrn sprach Gramsc, der erklärte, es sei in Frankreich unmittelbar, das durchzuführen, was in Rußland durchgeführt worden sei. Man dürfe die Frage der russischen Revolution nicht mit der Zustimmung an den Grundgedanken Lenins verwechseln. Für den Niederherrn berichtete der ehemalige Reichstagsabgeordnete Weill, in seinem Bezirk hätten 102 Stimmen für die dritte Internationale gestimmt. Das sei eine Folge der verhängnisvollen Innen- und Außenpolitik der französischen Regierung.

Rußereis in Berlin.

Berlin, 27. Dez. Am ersten Weihnachtstages sind in den Berliner Operettenbahnen die Russier in den Streik getreten.

Das Wechselvolle der Tage
finden Sie kurz beleuchtet, immer im
„Gesellschafter“.
Man bestelle sofort!

treten. Die Vorstellungen wurden trotzdem abgehalten. Die Sänger wurden von den Kapellmeistern am Klavier begleitet.

Zur finanziellen Lage Belgiens.

Brüssel, 27. Dez. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs zur Gewährung provisorischer Kredite auf das Budget 1921 erklärte der Finanzminister, die Lage des Schatzes sei ernst. Die belgischen Schulden erreichten 30500 Millionen Francs, wobei 9050 Millionen auf die konsolidierte Schuld und der Rest auf die schwebende Schuld entfielen. Entsprechend sei der Erfolg der letzten Anleihe gewesen, und die Regierung habe daher darauf verzichtet, die zweite Serie derselben auszugeben.

Der Militarismus in Belgien.

Brüssel, 27. Dez. Havoos. Die Kammer behandelte die Postlage über die Dauer des Militärdienstes der Herresklassen 1918 und 1919. Sie setzte die Dienstzeit auf 10 Monate für die Infanterie, 12 Monate für die Artillerie und Genietruppen und 13 Monate für die Kavallerie fest. Nach Annahme des Regierungsentwurfs vertagte sich die Kammer auf den 11. Januar.

Amerikanische Einladungen.

Berlin, 27. Dez. Senator Mc Cormick nahm gestern abend an einem Essen in der amerikanischen Mission teil, zu dem u. a. die Staatssekretäre von Daniels und Dr. Albert Janner, Walter Rathenau und Max Baumbach geladen waren.

Zur Wiederaufrichtung der engl.-franz. Beziehungen.

Paris, 27. Dez. Nach einer Meldung des Petit Journal wird König Georg von England am 6. Januar in Calais einreisen und Verdun und Reims besuchen. Er wird eine Begegnung mit Millerand haben.

Der Kleinkrieg um Fiume

Triest, 27. Dez. Infolge der kirchlichen Zwischenfälle und der drohenden Haltung des Oberbefehlshabers von Fiume hat Gaiglia am Freitag die Besetzung vorgeschobener Stellungen um Fiume angeordnet. Diese Besetzung wurde ausgeführt. Die Legionäre leisteten bewaffneten Widerstand. Unter den regulären Truppen sind 5 Tote und etwa 30 Verwundete zu beklagen.

Griechenland.

Paris, 27. Dez. Wie dem „New York Herald“ aus New York gemeldet wird, teilt die Griechische Schiffahrtsgesellschaft mit, daß sie den vormalig der „Hamburg-Amerika-Linie“ gehörigen 22000 Tonnen-Dampfer „Cleveland“ gekauft habe. Das Schiff wird unter dem Namen „Aönia Alexander“ zwischen dem Mittelmeer und New York verkehren.

Die größte Baumwollenernte in Amerika seit 1914.

Paris, 27. Dez. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington ist die diesjährige Baumwollenernte die größte seit 1914. Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

Mitmagisches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Wechselland bewölkt kurz aufziehend mit vorübergehenden Regen- oder Schneefällen.

Württ. Forstamt Altensteig.
Bergebung von Schottermateriallieferungen.
Am Mittwoch den 29. Dez. 1920 vormittags 10 Uhr wird im Hofhaus 3 Schwan in Altensteig die Lieferung und Verkleinerung des Wegunterhaltungsmaterials für die Staatswaldungen im öffentlichen Abtrieb vergeben. 2493

Forstamt Wittberg.
Arbeitsvergebung.
Mittw. 29. Dez. vorm. 9 Uhr auf der Forstamtskanzlei: Verkleinerung von 8 cbm Kalksteine für Scaism „Abtswald“, Verkleinerung und Verkleinerung von 5 cbm Kalksteine für Scaism „Waisburg“. 2492

Berföhrungskrankenhaus Waldeck.
All den gütigen Spendern aus Stadt und Land für die reichlichen Gaben, sowie allen, die ihre Kraft in den Dienst unserer Weihnachtstafel gestellt haben, im Namen der betheligen Aenten
herzlichsten Dank!
Dr. Stähle, Oberarzt.
Nagold.
2491

Bieh-Verkauf.
Morgen Dienstag von morgens 9 Uhr ab haben wir wieder schöne trüchtige Kalbinnen, sowie zwei schöne rittfähige Zuchtfarren im „Schwarzen Adler in Nagold“ zum Verkauf stehen. Das Bieh stand unter Beobachtung und wurde vollständig seuchenfrei befunden. Kaufliebhaber ladet ein 2497
Kahn & Lassar
aus Baißingen.

Familien-Kalender 1921.
Der Volksbote
Illustr. Hausfreund
Immergrün-Kalender
Frauenlob-Kalender
Württ. Landes-Kalender
Lahrer hinkender Bote
Schwäbischer Bauernfreund
Der neue Vetter aus Schwaben
Stuttgarter Lustiger Bilder-Kalender
Hebels Rheinländischer Hausfreund
und viele andere empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Lojungsbüchlein
empfiehlt
G. W. Zaiser.
Siehe Sie einen
Rauchkasten
kaufen
verlangen Sie Prospekt von
Gebrüder Dongus
Deckensföhrn.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Karl Frank
Berta Frank
geb. Harr
Nagold, den 27. Dezember 1920.
2490

Gebetbücher
vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Lorenz Luz jr., Altensteig
Telef. Nr. 46
Liefert in nur guten Qualitäten:
Bodenöl, Parketwiche, Petroleum, Benzin, Schuhfett, Wagenfett, Stahlspäne, Maschinenöl, Motorenöl, Nähmaschinenöl, Cylinderöl, consist. Fett, Adhäsionsfett, Riemenschlösser usw. bei billigsten Preisen. 1761
Tüchtige zuverlässige Zeitungsträgerin
sofort gesucht
von der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Margot mit Herrn Dr. Georg Heinrich Nick, Arzt am Augustahospital zu Berlin gebe ich bekannt.
Luise Freifrau von Minnigerode geb. von der Esch.
24. Dezember 1920
z. Zt. Guhran, Bez. Breslau.
Meine Verlobung mit Freiin Margot von Minnigerode, zweiten Tochter des verstorbenen Freiherrn Bernhard von Minnigerode auf Wollershausen u. Silkerode-Allerberg und der Freifrau Luise von Minnigerode geb. von der Esch habe ich die Ehre anzuzeigen.
Georg Heinrich Nick
Dr. med.
24. Dezember 1920.
Augusta-Hospital
Berlin N.W. 40.
Scharnhorst-Str. 3.

2496 Nagold, den 27. Dez. 1920.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater und Großvater
Johannes Wurster
im Alter von 85 Jahren sanft einschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Sohn: **Fritz Wurster.**
Beerdigung: Montag mittags 1 Uhr.
Trauerhaus: **G. Günther.**

Neujahrs-Karten
fertig
G. W. ZAISER
Buchdruckerei Nagold.

Die Frage
folg haben
lands wieder
zu begreifen
deren Schatz
institute hat
auf kommende
England die
ierung neuer
lich weit die
Gründungsfr
Montagengef
gemacht hat
Ueberflut an
Sinn, neue
bedeutung mach
und im Frieden
Sie verstopfen
Hien abgedr
Hamburger Lu
Saiße zu 18 S
Ein weiter
ist die immer
Gespäch darü
geien), aber
im Bemühen
England außer
bündeten, bes
nach Behebung
muf. Der euro
und Lebensitag
werden! Engla
Verfchuldung
seine ganze
Alle diese
das bestehende
ert. Es scheint
Hauptgründe
igkeit des Arbe
Um es hier
Bolschewismus
wie in Rußland
beitet nicht mit
gerang auf Erd
istenklasse hin
oder vielmehr
d. h. langsame
bewachte langfa
in großen und
duftre und der
England. Ein
läßt das Herz d
Gegenmittel zu
und Einbildung
überhaupt sehr
Kriege, den Ein
Deutschland gen
Angeklacht
ischen Arbeiter-
und finanziellen
istischen Anha
kunft Englands
wie die Deutsch
hier vor dem U
wesenen Laifad

